

Jes 8 1-4.

Von Prof. Dr. H. J. Elhorst in Amsterdam.

Die Schwierigkeit dieser Perikope liegt besonders in dem ersten Verse. Jesaja erhält von Gott den Befehl, auf eine große Tafel mit „Menschengriffel“ zu schreiben: למחר שלל חש בו. Über die Bedeutung des Ausdrucks „mit Menschengriffel“, בהרט אנוש, sind die Ausleger insofern einig, daß alle meinen, Jesaja habe in der uns bekannten alt-hebräischen alphabetischen Schrift zu schreiben. Die Frage aber, weshalb diese Schrift hier „Menschenschrift“ genannt wird, wird auf verschiedene Weise beantwortet. Die gewöhnliche Antwort ist, daß אנוש hier den gemeinen Mann, den Mann aus dem Volke, bezeichnet. בהרט אנוש wäre also die Schrift, wie sie vom gemeinen Manne, von dem Manne aus dem Volke, geschrieben und ohne Schwierigkeit gelesen wurde. Man hätte daher בהרט אנוש zu übersetzen mit „mit vulgären Schriftzügen“ und anzunehmen, daß die gebildeten Leute, obgleich sie sich auch der alt-hebräischen alphabetischen Schrift bedienten, eine Schreibweise liebten, die dem gemeinen Manne beim Lesen Schwierigkeiten bereite.

Mit Recht hat STADE (ZAW, 1906, S. 135) hierzu bemerkt, daß אנוש niemals den gemeinen Mann, den Mann aus dem Volke, bezeichnet. Er selbst meint, den Gegensatz zu בהרט אנוש, Menschenschrift, bilde מכתב אלהים, Gottesschrift. Das kann aber mit keiner Möglichkeit richtig sein, wenn STADE mit Recht behauptet, daß Jesaja nur mit „Menschenschrift“ schreiben konnte. Der Befehl, mit einem bestimmten Griffel zu schreiben, setzt natürlich voraus, daß dem Jesaja auch ein „anderer“ Griffel zu Gebote stand.

Darum hat auf den ersten Blick die Meinung von WINCKLER u. a. etwas Bestechendes, daß Jesaja tatsächlich auch mit „Gottesschrift“ hätte schreiben können. Mit „Gottesschrift“ sei aber die Keilschrift gemeint, die nach der Ansicht von WINCKLER u. a. in Israel noch lange neben der alphabetischen Schrift — namentlich in offiziellen, juristischen und heiligen Schriftstücken — geschrieben wurde. Bei näherer Betrachtung

tung ist jedoch auch diese Erklärung bedenklich; denn auch wenn man die Frage, ob wirklich noch in Jesajas Zeit in Israel neben der alphabetischen Schrift die Keilschrift üblich war, bejahend beantworten wollte, so kann man doch schwerlich annehmen, daß Jesaja die Keilschrift „Gottesschrift“ genannt und sogar gemeint hat, auch Jahwe selbst nehme keinen Anstand, die alphabetische Schrift „Menschenschrift“ zu nennen im Gegensatz zu einer keilschriftlichen „Gottesschrift“.

Nach meiner Meinung kann **הַרְט אָנוֹשׁ** in unserem Verse nur „gewöhnliche Schrift“ bedeuten, wie auch von vielen, z. B. von MARTI (Jesaja, S. 82), angenommen wird. Zwar hat STADE, wie ich bemerkte, recht, wenn er bestreitet, daß **אָנוֹשׁ** den „gewöhnlichen“ Mann im Gegensatz zu dem vornehmen oder gebildeten Mann bedeutet, aber nicht zu leugnen ist, daß **אָנוֹשׁ**, **אָדָם**, **אִישׁ** gebraucht werden, um den Begriff des „Gewöhnlichen“ im Sinne des „Üblichen“ auszudrücken. **אִשׁ אֵמַת** (Dtn 3 11) ist die Elle, wie „man“ (BERTHOLET, Deuteronomium, S. 11) sie gemeinhin hat, also die „gewöhnliche“ Elle. Ps 73 5 wird von den Gottlosen gesagt, daß sie nicht sind **בְּעַמֵּל אָנוֹשׁ**, d. h. daß sie von der üblichen, unter Menschen gewöhnlichen, Mühsal nicht betroffen werden. Hiob 31 33 bedeutet **אִם כִּסִּיתִי כְּאָדָם כַּשְׂעִי**: „wenn ich, wie es unter Menschen üblich ist, wie man zu tun pflegt, meine Sünden verheimlichte“. Daß „menschlich“ die Bedeutung bekommt von „gewöhnlich“, „üblich“, ist auch durchaus verständlich.

Was aber ist in unserem Verse mit „gewöhnlicher Schrift“ gemeint? Welche Schrift hätte Jesaja auch gebrauchen können? Natürlich eine „außergewöhnliche“. Aber mit dieser „außergewöhnlichen“ Schrift, deren Jesaja sich nicht bedienen soll, ist schwerlich, wie z. B. MARTI denkt, irgendeine Geheimschrift gemeint; denn man versteht nicht, was Jesaja zum Gebrauch einer Geheimschrift hätte bestimmen können, wenn man nicht auf den Gedanken verfallen will, daß die Propheten sich einer Geheimschrift zu bedienen pflegten. Von einer solchen Gepflogenheit jedoch wissen wir nicht das Mindeste. Und natürlich setzt der Auftrag, mit „gewöhnlicher“ Schrift zu schreiben, voraus, daß aus irgendeinem Grunde der Prophet leicht dazu verführt werden konnte, die Inschrift mit „außergewöhnlicher“ Schrift zu schreiben.

Ein solcher Grund ist nun tatsächlich vorhanden. Für die Niederschrift der Worte **לְמַדָּר שֶׁלֹּל הָשׁ בּוֹ** braucht man keine „große“ Tafel. Wenn einem dennoch geboten wird, für diese kleine Inschrift eine „große“ Tafel, einen **גְּלִינִין גְּדוֹל**, zu nehmen, so ist die Versuchung groß, die Inschrift nicht mit „gewöhnlichen“, sondern mit „außergewöhnlichen“, d. h. mit

„außergewöhnlich großen“ Buchstaben zu schreiben. M. E. also findet der Ausdruck **גליון גדול** seine Erklärung in der Vorschrift, einen **אנוש** zu nehmen, und bezieht er sich auf die Größe der Schrift. Jesaja hat eine große Tafel zu nehmen und darauf zu schreiben mit Buchstaben, die von den gewöhnlich gebrauchten nicht abweichen und also im Verhältnis zur Tafel klein sind. Ist das nicht merkwürdig? Ist nicht alles wunderlich an diesem Befehl Gottes? Wozu dient die große Tafel, wenn die Inschrift nur klein ist? Soll schon die äußerliche Form andeuten, daß diese kleine Inschrift ein großes Geheimnis in sich birgt? Und was bedeuten die rätselhaften Worte? Es ist ein Mysterium, das keiner versteht. Auch Jesaja selbst versteht es jetzt noch nicht.

Denn der Meinung von DUHM (Jesaja, S. 54) und MARTI, daß wir es hier, in Jes 8₁₋₄, zu tun haben mit einem Bericht über zwei Handlungen, durch welche der Prophet die Eroberung von Damaskus und Samarien voraus verkündigt, und die also beide denselben Zweck haben, kann ich nicht beipflichten. Nur einmal verkündigt Gott dem Propheten diese Eroberung und zwar bei der Geburt des Knaben, dem er auf Gottes Befehl den wunderlichen Namen **מהר שלל חש בו** geben muß. Als Jesaja den Auftrag erhält, die rätselhafte Inschrift **למהר שלל חש בו** zu schreiben, vernimmt er über den Fall von Damaskus und Samarien nichts. Erst — zum mindesten neun Monate — später, als die Frau Prophetin einen Sohn geboren hatte und Gott dem Vater gebot, das Kind **מהר שלל חש בו** zu nennen, hört Jesaja die Botschaft, daß ehe der Knabe rufen lerne „mein Vater“ und „meine Mutter“, man den Reichtum von Damaskus und die Beute von Samarien vor dem Könige von Assyrien einhertragen werde.

Die Ansicht nämlich, daß die Niederschrift der Inschrift und die Geburt des Knaben in die gleiche Zeit fallen und daß das **ויאמר**, v. 3^b, gleichzeitig sei mit dem **ויאמר**, v. 1, weshalb die Verba in v. 3^a plusquamperfektische Bedeutung haben sollen (DUHM und MARTI), ist meiner Meinung nach nicht richtig. Die plusquamperfektische Deutung der Verba in v. 3^a ist nicht natürlich und verdankt ihre Entstehung der — m. E. falschen — Meinung, daß Jesaja auch mit der Niederschrift der Inschrift das Schicksal von Damaskus und Samarien prophezeite. Nichts verhindert uns, die Perikope Jes 8₁₋₄ für die regelmäßig fortschreitende Erzählung von aufeinanderfolgenden Vorfällen zu halten und v. 3^a zu übersetzen: „Nachher nahte ich mich der Prophetin und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn.“ Natürlich muß die Geburt des **מהר שלל חש בו** und die Weissagung des Schicksals von Damaskus und Samarien vor 732, das Jahr,

in dem Damaskus erobert wurde, fallen; das ist aber bei meiner Auffassung der Perikope sehr wohl möglich. Wenn der Befehl von v. 12 in 734 gegeben ist, wie DUHM und MARTI ganz richtig annehmen, so sind wir etwa neun Monate später noch vor dem Jahre 732.

Was berichtet also die Perikope Jes 8 1-4?

Sie berichtet zunächst ein geheimnisvolles Ereignis aus dem Jahre 734. Jesaja erhält von Gott den Befehl, eine rätselhafte Inschrift auf eine große Tafel zu schreiben und — man lese: **וְהָעֵדָה** — zuverlässige Zeugen herbeizuholen, die später bezeugen können, wann und von wem die Tafel hergestellt ist. Die Bedeutung dieses geheimnisvollen Befehls wird dem Propheten nicht mitgeteilt und bleibt also auch ihm vorläufig wohl verborgen. Nachher aber, bei der Geburt seines Sohnes, als er vernimmt, daß und weshalb er den Knaben **מהר שלל חש בו** nennen muß, wird sie ihm klar. Bei dieser Gelegenheit wird ihm dann deutlich, daß sich der geheimnisvolle Befehl von v. 12 auf diesen Sohn bezog, mit anderen Worten, daß dieser Sohn schon vor seiner Geburt — ja, schon bevor er von seiner Mutter empfangen war — von Jahwe zu einem Zeichen der Zukunft ausersehen war.

Im Lichte solcher Erlebnisse des Propheten versteht man desto besser das Wort Jesajas (8 18): **הגה אנכי והילדים אשר נתן לי יהוה לאתות צבאות השכן בהר ציון ולמופתים בישראל מעם יהוה צבאות השכן בהר ציון**.

[Abgeschlossen den 14. Februar 1915.]